# Schwestern

Autor(en): **Enderlin, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **14 (1914)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750747

**Nutzungsbedingungen**

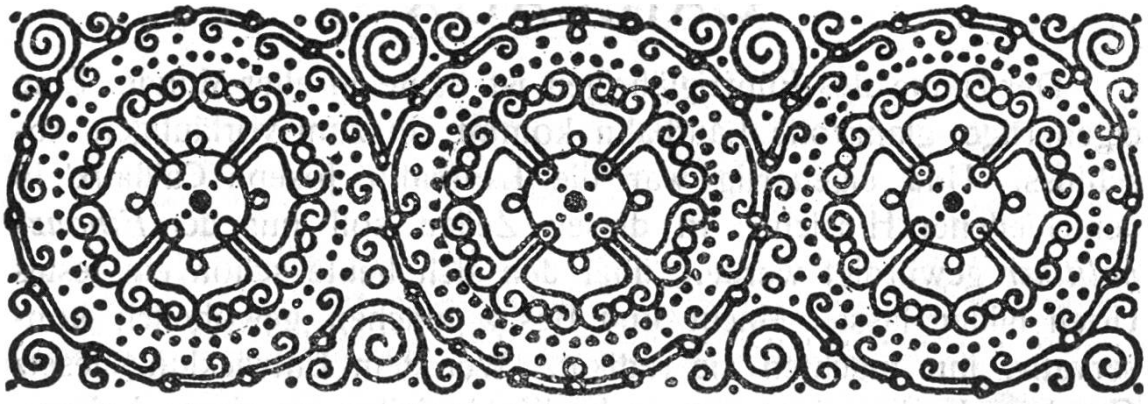
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



# SCHWESTERN

Als ich heut ins Krankenzimmer eintrat,
Hielt die Liebste eine Rose in den Händen.
Ganz versunken war sie in den Anblick,
Dass sie mein nicht achtete.
Ihre weiten Augen strahlten,
Und von ihren fieberwunden Lippen
Mühte glüher Hauch sich und Geflüster:
„Ja, wir kennen uns schon lange, Schwester.
Wehe, dass wir fortgezogen aus dem Garten,
Da wir wuchsen eins am andern!
Oh, wie bist du schön, du Dunkle, Feine!
Ich bin licht, doch macht mein Kleid mir bange.
Ohne all Gewand war es uns leichter.
Weißt du noch den Weg, den Garten . . .“
In Gelispel endete die Rede,
Und sie schloss die Augen, leise weiterfiebernd.

FRITZ ENDERLIN

□□□